

Wir danken dem, der baut!

Jahresmotto 2024



Predigt von Pfr. Dominik Reifler, Nehemia 4,9–14
gehalten am 7. Januar 2024

9 Als unsere Feinde hörten, dass wir alles wussten und dass Gott ihre Pläne vereitelt hatte, konnten wir wieder an die Arbeit gehen, jeder an seinen Platz.

10 Allerdings baute von diesem Tag an nur noch die Hälfte der Männer an der Mauer weiter, die anderen hielten in ihren Rüstungen Wache und waren mit Lanzen, Schilden und Bogen bewaffnet. Sie standen mit ihren Offizieren hinter den Männern,

11 die an der Mauer arbeiteten. Die Lastträger trugen mit der einen Hand das Baumaterial, in der anderen hielten sie eine Waffe.

12 Alle Arbeiter hatten ihr Schwert umgeschnallt. Der Mann, der mit dem Horn Alarm blasen sollte, blieb die ganze Zeit in meiner Nähe.

13 Den führenden Männern und dem übrigen Volk hatte ich eingeschärft: »Die Mauerabschnitte, die wieder aufgebaut werden müssen, sind sehr lang. Darum sind auch wir weit voneinander entfernt.

14 Sobald ihr irgendwo das Horn blasen hört, lauft sofort dorthin! Unser Gott wird für uns kämpfen!«

Neh. 4,9–14

1. **Jesus baut** die Gemeinde

Wir danken dem, der baut. Als die Israeliten zurückkamen vom babylonischen Exil, gab es keine Willkommensfeier und keinen Jubel, wie wir – die Älteren unter uns – es noch von den Bildern her kennen, als die heimkehrenden Soldaten durch die Strassen gingen nach dem zweiten Weltkrieg und von allen willkommen geheissen wurden. Jerusalem lag in Schutt und Asche, auch die Mauer, die als Schutz um die Stadt diente, war völlig kaputt. Und so entschlossen die Israeliten sich unter der Leitung von Nehemia, zuerst einmal die Stadtmauer wieder aufzubauen.

Was ist eigentlich der Sinn der Mauer? Letztlich geht es um die Gegenwart Gottes. Er hatte ja versprochen, dass er im Tempel wohnte. Nun war die ganze Stadt, der Tempel und die Mauer kaputt. Der Tempel war schon wieder aufgebaut. Nun sollte auch die Mauer repariert werden, damit die Stadt wieder sicher ist. Und Gott unter ihnen wohnen kann.

Es wird also gebaut.

Der Bau der Mauer um Jerusalem wird oft verglichen mit dem Aufbau der Gemeinde schlechthin.

Und diesbezüglich macht Paulus klar: *Gott* baut die Gemeinde.

Im ersten Brief an die Korinther schreibt er: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott hat das Wachstum geschenkt.“ (1. Kor. 3,6)

Gott schenkt das Wachstum! Also danken wir Gott im 2024, wo wir das 60-Jahr-Jubiläum feiern, dass **er** Wachstum in der Gellertkirche geschenkt hat.

Aber, und das sieht man auch in unserem Text, die Menschen nehmen dann tatsächlich die Pflasterkelle in die Hand und Schichten die Steine auf.

Es ist also eine Kooperation zwischen Gott der das Wachstum schenkt, und uns, die eingeladen sind, mitzuarbeiten. In diesem Jahr wollen wir Gott danken, dass er das Wachstum schenkt, und uns auch freuen über die vielen Menschen, die sich in seinen Dienst haben rufen lassen!

2. Bauen -> Jede Sippe ist dabei!

Erstens einmal bauten alle an derselben Mauer. Es war also nicht so, dass die einen die Mauer Jerichos wieder aufbauten und die andern diejenige Jerusalems. Auch das ist wichtig in einer Gemeinde, dass wir am selben dran sind!

Mich beeindruckt die Geschlossenheit mit der alle zusammen an dieser Mauer gearbeitet haben.

Jeder bekam einen Abschnitt zugeteilt. Das heißt die Sippen, die Familien, arbeiteten an einem ihnen zugeteilten Ort der Mauer. Wie lesen das in Neh. 4,7: „Darin stellte ich dort wehrfähige Männer auf, wo die Mauer noch besonders niedrig war und Lücken aufwies. Sie waren nach Sippe eingeteilt mit den Schwertern, Lanzen und Bogen bewaffnet.“

Wir sehen das hier auf dem Bild: Schaut mal vor allem auf die Schwarzen Bezeichnungen, das sind die einzelnen Tore. Da wird in Neh. 3 beschrieben, wer jeweils verantwortlich war für welches Tor und dann sieht man auch die Familien oder Sippen in Orange, die an den Mauerabschnitten gearbeitet hatten.

Es werden also nicht diejenigen aufgezählt, die gearbeitet haben und dann noch diejenigen, die zugeschaut haben. Das ist auch Gottes Idee der Gemeinde. Es gibt eigentlich keine Zuschauer, die etwas Training bräuchten und dann die Mitarbeitenden, die unbedingt mal eine Pause bräuchten.

Rick Warren einmal gesagt hat:

„Every member's is a minister.“

Also jedes Mitglied der (Gellert-) Kirche ist auch eine Mitarbeiterin, ein Mitarbeiter!

Nun ist mir natürlich klar, dass wir nicht alle dieselben Kapazitäten haben in dieser Gemeinde mitzuarbeiten. Bei mir selber merke ich aber, dass es nicht nur immer eine Frage der Zeit ist, sondern auch eine Frage der Priorität. Wenn wir die Arbeit auf viele Schultern verteilen können, dann wird es für alle leichter.

Dabei möchte ich aber auf keinen Fall vergessen, dass gerade in der Gellertkirche ganz viele Menschen freiwillig mitarbeiten und wir enorm dankbar sind. Es wäre unmöglich, so Gemeinde zu leben, wenn nicht ganz viele von Euch eben Ihren Teil dazu beitragen würden.

Dieses Bild, das alle ihren Platz haben und mitarbeiten an der Mauer, fasziniert mich.

Es gibt für mich mehrere Deutungen, wenn ich an die Gemeinde denke.

In einer Woche werden wir **Allianzgottesdienst** feiern **im Münster**.

Menschen aus allen Kirchen, die verschiedenen Sippen der Stadt Basel, die an der Mauer bauen, kommen zusammen, um Gott zu loben und sich miteinander zu freuen.

Ich lade Euch herzlich ein dabei zu sein, wenn alle Sippen des Mauerbaus sich im Münster am 14. Januar um 10 Uhr treffen.

Es ist aber auch ein Bild für die einzelnen Arbeitsbereiche der Gellertkirche. Jede und jeder arbeitet nach seinen Begabungen und Kapazitäten an einem ganz bestimmten Bereich der Mauer mit.

Das ist ein wunderschönes Bild, welches wir ja dann in anderer Form auch im Epheserbrief antreffen, wo Paulus von den lebendigen Steinen spricht, die im Tempel, welcher die Gemeinde ist, eingebaut werden. (Eph. 2, 19-21)

3. Bauen und Widerstand...

Das Bauen der Mauer hat aber Widerstand erregt! Sandballat, Tobija und der Araber Geschehem kamen und verspotteten die Israeliten, die ihre fast unmöglich erscheinende Arbeit aufgenommen hatten. Später, als sie gemerkt hatten, dass die Israeliten vorangekommen waren, wurden sie zornig und hegten Angriffspläne die Mauerbauer. So gelesen in Neh. 4,1+2.

Wir dürfen uns also nicht verwundern, wenn wir Widerstand erfahren, wenn wir Teil des Gemeindeaufbaus, respektive Teil des Baues des Reiches Gottes, sind.

Eindrücklich finde ich, dass nach dieser Opposition, Nehemia die Einteilung veranlasste, dass die eine Hälfte baute und die andere die Bauleute bewachte.

Stellt euch vor, heute, im übertragenen Sinn, sind die Bewacher die **Beterinnen und Beter**, und die anderen sind diejenigen, die bauen. Wenn wir älter werden, können vielleicht nicht mehr jeden Abend irgendwo mithelfen in der Kirche. Aber was wir noch tun können, ist beten! Wir sehen hier die Aufteilung 50 zu 50!! Das zeigt, wie wichtig das Gebet ist.

Ich möchte deshalb einmal alle, die heute hier im Gottesdienst anwesend sind und regelmäßig für die Gemeinde beten, bitten aufzustehen. Sei es nun im Gemeindegebet am Donnerstag um 6.30 Uhr morgens oder abends, sei es in einer anderen Gebetsgruppe oder sei es privat zu Hause.

Wir danken Euch von Herzen, dass ihr hinter uns steht, und uns den Rücken freihaltet, dass wir bauen können.

Eindrücklich finde ich, dass diejenigen, die bauten, ebenfalls eine Waffe auf sich trugen. In der einen Hand die Pflasterkelle, in der anderen Hand das Schwert.

Ist es nicht so, dass dies auch unser Leben als Christen widerspiegelt?

Ein Prediger hat dazu mal gesagt: Das Leben des Christen ist Kampf, Segen, Kampf, Segen, Kampf, Segen. Er hörte nicht auf mit dieser Abfolge.

Rick Warren hatte das Ganze nochmals intensiviert, indem er gesagt hatte: Das Leben ist Segen und Kampf, immer *gleichzeitig*.

In einem Bereich erleben wir Freude, Segen und Glück, und in einem anderen Bereich sind wir unglaublich gefordert!

Und ich denke, das trifft auch zu für die Gellertkirche: Grosser Segen, grosse Freude und immer wieder auch grosse Herausforderungen und auch Spannungen. Lasst uns wach sein und den Feind erkennen, so dass wir solide bauen, dass Gott auch in Zukunft Wachstum schenken kann.

Weil die Mauerabschnitte teilweise so lang waren, ordnete Nehemia an, dass alle dorthin laufen, wo das Horn ertönt. „Die Mauerabschnitte, die wieder aufgebaut werden müssen, sind sehr lang. Darum sind auch wir weit voneinander entfernt. Sobald ihr irgendwo das Horn blasen hört, lauft sofort dorthin! Unser Gott wird für uns kämpfen!“ (Neh. 4, 13+14)

Das ist das Gebet in Notfällen. Da erinnere ich Euch an das Gebetsmail, das Matthias bei Bedarf verschickt. Dort sind oft auch dringende Gebetsanliegen enthalten, für die wir einstehen können.

Und schaut: Was müssen die zu Hilfe Eilenden tun, wenn das Horn bläst? Kämpfen? Nein, sie müssen hinlaufen, und Gott wird für sie kämpfen!

Im übertragenen Sinn bedeutet das, dass *Gott* die Wende durch ein Gebet bewirkt. *Wir* sollen beten, aber *Gott* bringt die Wende.

4. Eine Waffe gegen die Feinde

Aber gegen welche Feinde mussten sie sich denn vorsehen? Warum hatten sie denn ihre Waffen bei sich?

Da waren Sandballat, Tobija und Geschem wie wir vorhin hörten.

Sie wollten die Israeliten mit Waffen angreifen, nachdem sie es mit Entmutigung und Sport versucht hatten!

Wir wir lesen, funktionierte das aber nicht, weil es die Juden den Bauleuten jeweils hinterbrachten.

Welches sind die Feinde, gegen die *wir* uns wehren müssen in der Gemeinde, wenn wir bauen?

Die beiden größten Hindernisse für das Wachstum im Glauben - und auch für den Aufbau der Gemeinde sind **Enttäuschung** und **Verbitterung**.

Wir erleben alle immer wieder Enttäuschungen. Etwas, worauf wir uns gefreut hatten, fällt ins Wasser. Oder es kommt etwas ganz anders, als wir uns erhofft oder erträumt hatten. Hast Du das nicht auch schon erlebt?

Oder wir werden blossgestellt oder gemobbt oder noch Schlimmeres. Unser Herz schmerzt und irgendwann beginnt es bitter zu werden.

Dann wäre Vergebung von grosser Not.

Wenn ich Gott **danke**, *auch* für das Schwierige, dann drücke ich Ihm dadurch mein Vertrauen aus, dass er *mit* den schwierigen Situationen mein Leben zum Guten hinausführen kann.

Ich hatte das schon vor einer Woche gesagt, dass Gott als der Meisterkoch auch gerade die schwierigen Zutaten verwenden kann, um ein gutes Menü zu kochen.

Wenn wir danken, vermeiden wir so den Einfluss des Geistes des Anstosses auf uns.

Wenn ich Anstoss nehme, empöre ich mich. Ich sage, denke in meinem Herzen:

„Gaht's eigentli no??“ und ich empöre mich. In meinem Herzen entsteht ein Widerstand, ein Schmerz und von diesem Moment an bestimmt diese Empörung meine Entscheidungen, auch meine Gefühle gegenüber einer Sache oder einem Menschen.

Wenn ich bitter oder empört bin, wenn ich Anstoß nehme, bin nicht mehr frei für die Wege Gottes. Ich höre evtl. auch auf zu bauen oder tue das nur noch mit wenig Energie und wenig Freude.

Mit Dankbarkeit hingegen entziehe ich mich dem Einfluss des Geistes des Anstosses.

Ich mache mich mit Gott insofern eins, als dass ich mich mit einem schwierigen Umstand versöhne und damit mein Vertrauen ausdrücke, dass er auch diesen Umstand gebrauchen kann für seinen guten Plan.

Dankbarkeit ist also eine *wichtige* Waffe gegen den Feind, der mich vom Bauen abhalten will.

Wir bauen also...

- ... im Wissen, dass Jesus das Wachstum
- ... alle zusammen
- ... gegen Widerstand
- ... und mit dankbarem Herzen. So verwehren wir dem Geist des Anstosses Einfluss zu nehmen.

Lasst uns dankbar sein für Gottes Treue gegenüber der Gellertkirche, für die 60 vergangenen Jahre und lasst uns mit Freude weiterbauen.

Damit Gott seinen herrlichen Heilsplan an und durch uns einen Schritt weiterbringen kann hier in Basel.

Amen.